

**Rede
der Sprecherin für Ernährung, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz**

Karin Logemann, MdL

zu TOP Nr. 16

Erste Beratung

**100 Millionen Euro Soforthilfe für die
niedersächsischen Landwirte**

Antrag der Fraktion der AfD – Drs. 18/1406

während der Plenarsitzung vom 23.08.2018
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede,

Hitzerekorde, mehr als 14 Tage über 30 Grad, Trockenheit, wohin man schaut. Savannengold, so bezeichnete jemand meinen gelb gewordenen Rasen im Garten. Positiver Begleiteffekt: Rasenmähen fiel in diesem Jahr bisher weitgehend aus.

Was ich relativ entspannt beobachten konnte, treibt den Landwirten die Sorgenfalten ins Gesicht. Der Blick auf die Wetterkarte. Die Hoffnung auf Niederschlag. Wie sieht es mit dem nächsten Schnitt aus? Was macht der Mais? Das Getreide? Auf den Weiden wächst nichts nach, wie geht es weiter, wenn ich kein Futter ernten kann?

Gerechnet wird zurzeit mit durchschnittlich ca. 30 Prozent Ertragsausfall bei den pflanzlichen Erzeugnissen. Die Tiere, unsere Rinder und Schafe, Pferde und Ziegen, haben nicht mehr genug Futter. Die Wintervorräte werden angegriffen

Ich erinnere daran, dass schon im Vorjahr, aufgrund der extremen Nässe, zum Beispiel Maisfelder nicht abgeerntet werden konnten und bereits dadurch der Ernteertrag geringer ausfiel als geplant.

Um es mal plastisch darzustellen: Gehen wir mal davon aus, dass in der Wesermarsch mit 30 Prozent Ernteausschlag zu rechnen ist, dann fehlt bei einem Landwirt mit 100 Kühen Futter für 30 Tiere. Der Betrieb geht weiter, die Tiere benötigen ihre Tagesration. Unser Landwirt hat jetzt verschiedene Möglichkeiten. Er könnte zum Beispiel 30 Kühe vorzeitig verkaufen oder zum Schlachter bringen. Er kann Futter zukaufen, wovon es gerade zu wenig gibt und das dadurch durchaus preisanfällig ist und mehr kostet. Er kann anfangen, Stroh zuzufüttern, muss dann aber mehr Kraftfutter dazu kaufen.

Egal, wie er es macht, für unseren Wesermarsch-Landwirt wird es ein teures Jahr. Er muss mit einem Ausfall von 130 bis 140 Euro pro Hektar rechnen, egal wie er es anstellt.

Dazu kommt, dass er mit der Misere nicht alleine ist. In anderen Kreisen sieht es ähnlich oder sogar noch schlimmer aus.

Hier müssen wir helfen. Das Landwirtschaftsministerium mit Ministerin Otte-Kinast an der Spitze hat schnell und der Situation entsprechend erste Schritte unternommen, um die Lage zu entschärfen. Ich möchte an dieser Stelle nicht noch einmal die vielen Maßnahmen, die Linderung schaffen sollen, aufzählen, wir haben diese gestern mehrfach aufgrund der Regierungserklärung gehört.

Ansprechen möchte ich aber folgendes: Momentan wird überlegt, ob die Futtermittel, die bisher in Biogasanlagen verwertet werden – also zum Beispiel Mais, Grasschnitt und Ganzpflanzensilage – anteilig den Viehhaltern als Futter zu Verfügung gestellt werden könnten. Die Biogas-Anlagenbetreiber müssen dann dafür entschädigt werden.

Gestern sagte Ministerin Frau Otte-Kinast: „Wo immer es geht, sollte Mais in diesem Jahr besser in den Trog, anstatt in den Biogasbehälter“. Hier hoffe ich auf Lösungen.

Bundeslandwirtschaftsministerin Klöckner hat die Dürre zu einem Witterungsereignis nationalen Ausmaßes erklärt. Den Landwirten, die durch die Trockenheit mehr als 30 Prozent Verlust erleiden, wurde dabei Hilfen in Höhe von 340 Millionen Euro zugesagt. Daran beteiligen sich Bund und Land je zur Hälfte.

Wichtig ist es nun die Förderrichtlinie für diese Hilfen passgenau und transparent denjenigen zukommen zu lassen, die die Ernteausfälle zur Hofaufgabe zwingen würden.

An die Kollegin und die Kollegen der AfD-Fraktion möchte ich sagen: Durch meine Ausführungen und die gestrige Diskussion ist deutlich erkennbar, dass Ihre Forderungen bereits umgesetzt werden oder in der finalen Abstimmung sind. Deshalb ist es vielleicht angebracht, Ihren Antrag zurück zu ziehen?

Worauf ich abschließend, Bezug nehmend auf Ihren Antrag, hinweisen möchte: Was momentan stattfindet, sind keine Notschlachtungen. Es werden Tiere früher als geplant zum Schlachter gebracht, die noch produktiv und gesund sind. Damit einher geht natürlich ein Verlust für die Landwirte. Aber eine Notschlachtung sieht anders aus. Hierbei werden Tiere geschlachtet, die sich sonst unnötig quälen würden. Eine vorgezogene Schlachtung erzeugt aber kein unnötiges Leid, sondern einen Verdienstaufschlag für die Landwirte, das ist ein Unterschied.

Der Preisverfall für Fleisch, den Sie vermeiden möchten, ist längst Realität. Hier gilt es zu versuchen, den Preis wieder zu stabilisieren.

Eines beruhigt mich. Wir sind uns hier in diesem Haus einig darüber, dass wir die Erzeuger unserer Nahrungsmittel nicht mit der momentanen Situation alleine lassen dürfen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.